

# DRITTES SYMPHONIE- KONZERT

mit der

## Dresdner Philharmonie

Leitung: La Rosa Parodi, Turin

Solist: Professor Walter Schaufuß-Bonini,  
Klavier, Dresden

FÜR DIE KDF-THEATERRINGE  
AM 15. NOVEMBER 1938 IM GEWERBEHAUS, OSTRALLEE  
BEGINN 20.15 UHR





Carl Maria von Weber (1786 – 1826)

Ouvertüre zur Oper „Oberon“

Johannes Brahms (1833 – 1897)

Klavierkonzert B-Dur, Werk 83

Allegro non troppo

Scherzo (Allegro appassionato)

Andante

Finale (Allegretto grazioso)

Ottorino Respighi (1879 – 1936)

Fontane di Roma (Fontänen Roms)

La Rosa Parodi (geb. 1904)

Finale aus der Oper „Cleopatra“

(Erstaufführung für Deutschland)

Giuseppe Martucci (1856 – 1909)

Notturmo

(Erstaufführung für Dresden)

Gioachino Rossini (1792 – 1868)

Ouvertüre zur Oper „Wilhelm Tell“

Der Flügel wurde von der Firma Blüthner zur Verfügung gestellt



# Zur Einführung

Das Kernstück des vorliegenden Programms ist das Klavierkonzert in B-Dur von Johannes Brahms, das schwierigste seiner Gattung überhaupt. In den Jahren 1878 bis 1881 ist es komponiert worden aus der Erinnerung an zwei italienische Frühlingsreisen. Im Gegensatz zu dem vorhergehenden ersten Konzert in d-moll ist es ein Werk voller freudiger Aufgeschlossenheit, seine Melodik ist licht und freundlich. Zur Einfühlung in den Geist des Konzertes können wir kaum einen berufeneren Dichter und Musikwissenschaftler sprechen lassen, als den enthusiastischen Brahms-Biographen W. A. Thomas San-Galli, der darüber ausfragt:

„Dies Konzert beginnt anders als das (vorher komponierte) Violinkonzert: Die Klavierstimme musiziert von Anfang an mit; gleich im zweiten Takte setzt sie ein. Der Charakter des ersten Satzes offenbart . . . Milde und Weisheit. Zwar fehlt es auch hier nicht an kraftvollen Stellen, aber im ganzen strahlt uns in diesen geschmeidigen Gängen, diesen schmiegsamen Themen die Sonne Italiens entgegen; ein weißer Marmorglanz schimmert gleichsam hinter diesen Noten hervor. Solo- und Orchesterpart verbinden sich zu einem innigen Zusammenspiel, das man schon nicht mehr bloß Duett nennen kann: so streng entwickelt sich eins aus dem andern. Die Durchführung redet gewaltig. Sie kann verhältnismäßig kurz sein, weil das ganze Stück eine Durchführung heißen könnte: Es entwickelt sich organisch aus einem knappen Hornmotiv. Das Scherzo ergänzt den ersten Satz, indem es heißblütig und phantastisch auftritt. In diesem Stücke bringen immer bewegte Achtel ein reiches Leben zum Ausdruck. Der weitgriffige Satz gibt dem Scherzo eine bisher nie gehörte Klangfarbe, die besonders noch aus den Doppeloktaven der bunten Gänge des Trios hervorschillert. Dies ist einer der kunstvollen Sätze, in denen es Brahms gelungen ist, die Verbindungen zwischen Melodie, Motiv, Überleitungen und dergleichen Abschnitten fast völlig zu verdecken: Unaufhaltsam stürmt das Stück dahin wie weicher, heftiger Frühlingswind. . . . Nach dem tollen Scherzo empfinden wir die reine Schönheit des Andante doppelt tief. Das Cello singt uns von einer italienischen Nacht, wo die Sterne so klar funkeln: diese Weise breitet sich unter dem Himmelsgewölbe innig aus. Der Komponist wählt den Sechsvierteltakt. Wie ein Emporrauschen der Meereswasser klingt dann das Solo des Klaviers; wechselnde Spiele spielt es, schmeichelnd befühlte es die Küste — so schmiegen sich die weitgriffigen Gänge in unsere Ohren. Dann geht der Mond auf, und in mildestem Lichte erglänzt die Welt, unser Herz öffnet sich, die Bläser tragen den Gesang aus der Ferne herüber, die Klarinette singt das zarteste Liebeslied. Doch nur kurz währt diese himmlische Fis-Dur-Episode, dann kehrt das Andante zurück; aber es erscheint uns jetzt verklärt. Das Finale entfaltet sich knapp, ungarischer Geist sprüht aus diesem Allegretto grazioso, dessen Thema das Klavier sofort ausspricht. Nach munteren Umbildungen und Modulationen wendet sich der Satz einem Un poco piu presto mit veränderten Taktmaßen zu, das den Satz energisch beschließt. Das Finale verlangt weder Pauken noch Trompeten, der Klaviersatz vereinfacht sich gegenüber jenem der ersten Sätze mehr zu Terzengängen und einfacheren Linien. Von allen Sätzen wirkt das Finale am unmittelbarsten: es brennt in seinen Noten ein heiteres Feuer.

Man möchte glauben, daß Brahms das Finale Ungarn verdanke und einige Ideen dazu einmal von dort her mitgebracht habe, führte er doch das Konzert am 9. November 1881 auch in Budapest zum ersten Male auf. Das Werk erschien als op. 83 im folgenden Jahre bei Simrock, und auf dem Titel hieß es: ‚Seinem teuren Freunde und Lehrer Eduard Marxsen zugeeignet.‘ —“

Darf man Brahms mit diesem Werk der Romantik zuzählen, so ist es nicht verwunderlich, daß neben Brahms der Mann steht, der geradezu als der Ründer deutscher Seele bezeichnet werden kann, Carl Maria von Weber. Hat doch keiner je besser als er das Klingen des deutschen Herzens zum Ausdruck gebracht, das Weben des deutschen Waldes mit allen schönen Naturgeistern, die zu den Irdischen sprechen. Nicht nur sein „Freischütz“, die deutsche Volksoper, sondern auch sein „Oberon“ zeugen davon. Etwas von dieser Stimmung rauscht in der wundervollen Ouvertüre zu „Oberon“ auf, wo der Reigen der Waldgeister mit dem ritterlichen Hornklang verbunden ist.



Der zweite Teil des heutigen Konzertes ist naturgemäß unseren italienischen Gästen gewidmet. Vor zwei Jahren starb **Ottorino Respighi**, der Vertreter des italienischen Impressionismus, der versuchte, in seinen Werken die Natur nach ihrem äußeren Eindruck abzumalen. Ja, ein Maler mit musikalischen Mitteln ist Respighi zu nennen. Geboren in Bologna, war er Schüler des dortigen Lyzeums, studierte Musik bei Rimsky-Korsakoff und bei Max Bruch. 1913 wurde er Kompositionslehrer an der Musikhochschule Liceo di St. Cecilia in Rom, deren Direktor er von 1923 bis 1925 war. Dann zog er sich von diesem Posten zurück, um als freischaffender Künstler nur noch der Komposition zu leben. Von seinen wichtigsten Werken seien genannt die Oper „Die versunkene Glocke“, die symphonischen Dichtungen „Fontane di Roma“ und „I Pini di Roma“, von denen eine zur Aufführung kommen soll, nachdem sie sich schon seit langen Jahren die Konzertsäle Europas erobert haben. Ein Sprühwerk von melodischem Material und Instrumentierungskunst schildert die „Fontänen Roms“.

Die Generation vor Respighi vertritt der in Italien sehr geschätzte **Giuseppe Martucci**, Schüler des Konservatoriums in Neapel, 1886 Direktor des Konservatoriums in Bologna, 1902 Direktor der Musikhochschule, an der er einst Schüler war. Martucci war ein bekannter Pianist und Wagner-Dirigent, von dem mehrere Kompositionen in das ständige Repertoire der Symphoniekonzerte eingegangen sind. Wir hören von ihm das kostbare „Notturmo“, eine der liebenswertesten Schöpfungen voller Zartheit, Feinheit und lyrischer Stimmung.

Auch der Dirigent des Abends steuert dem Programm eine Komposition bei. **La Rosa Parodi**, der erste künstlerische Leiter des Rundfunks Turin und der erste Dirigent des dortigen Rundfunkorchesters, einer der bedeutendsten jungen italienischen Dirigenten, konnte 1937 seine Oper „Cleopatra“ mit Erfolg in Turin uraufführen, von der er das Finale, ein prächtiges Orchesterstück, zur deutschen Erstaufführung nach Dresden gegeben hat.

Den Abschluß bildet die zündende Ouvertüre zu der Oper „Wilhelm Tell“, mit der einst der gefeierte italienische Opernmeister **Gioachino Rossini** seine Verachtung gegen den widerlichen Länderhandel des Wiener Kongresses ausgedrückt hat. Was schon im Vorwurf Friedrich von Schillers vorhanden, klingt in dem Orchesterstück an, die Weite der Schweizer Berge, friedliche Almenstimmung und die stürmische Tat der Befreiung. Mit diesem für die deutsch-italienische Gemeinschaftsarbeit geradezu vorbildlichen Werk klingt das Konzert aus.

—  
Voranzeige:

Donnerstag, den 1. Dezember 1938  
**Viertes Symphoniekonzert**  
**Schubert, Dvorak, Reger**

Leitung: Paul van Kempen, Solist: Professor Ludwig Hoelscher

10 Pfg.

Berechtigt nicht zum Eintritt

No 2031/3

No

629

HUMMEL & CO., DRESDEN-A. 5